

Berliner Morgenpost

<http://www.morgenpost.de/printarchiv/familie/article106429772/Auf-der-Suche-nach-den-eigenen-Wurzeln.html>

BM 07.06.12 FAMILIENGESCHICHTE

Auf der Suche nach den eigenen Wurzeln

Online-Datenbanken und Computerprogramme helfen Hobby-Genealogen bei der Ahnenforschung

Von Andrea Frey

- Als ihr Enkel geboren wurde, erzählte ihre Schwiegermutter Helga Scabell von der bewegten Lebensgeschichte ihres Mannes. Für Helga Scabell war das der Auslöser, sich auf Spurensuche zu begeben und in die Ahnenforschung einzutauchen. "Inzwischen habe ich Scabells überall auf der Welt gefunden", sagt die Mutter, die die Genealogie nicht mehr losließ. Als ehrenamtliche Schatzmeisterin ist sie inzwischen sogar Vorstandsmitglied des Vereins für Computergenealogie CompGen. Der Verein ist Ansprechpartner für alle Hobby-Ahnenforscher.

Oft wecken alte Fotos oder Dokumente verstorbener Familienmitglieder das Interesse an den Vorfahren. Die alten Aufnahmen zu sichten, Urkunden zu sortieren und Erkenntnisse auf der Rückseite zu notieren, ist häufig der Start in die Hobbygenealogie, weiß Ahnenforscherin Andrea Bentschneider aus Hamburg. Sie ist ebenfalls über das Interesse an der eigenen Verwandtschaft zur Familiengeschichtsforschung gekommen und hat sie inzwischen zu ihrem Beruf gemacht. "Wichtig ist es, von Anfang an gut organisiert zu sein. Sonst geht schnell der Überblick verloren", sagt sie und empfiehlt eine sorgsame Dokumentation. Hilfreich dabei seien Computerprogramme. "Es gibt etwa 60 auf dem Markt - von Freeware bis zu teuren Kaufprogrammen", sagt Andrea Bentschneider. Zum Zusammentragen von Informationen gehört auch, sich mit älteren Verwandten zu unterhalten. "Notieren Sie alles oder lassen Sie ein Diktiergerät mitlaufen", empfiehlt Helga Scabell.

Plattformen wie CompGen und Ancestry.de - teilweise kostenfrei, teilweise kostenpflichtig - ermöglichen den Austausch mit anderen Familienforschern und den Datenabgleich: Vielleicht hat jemand bereits zu bestimmten Personen geforscht? Der Zugriff auf Millionen online gespeicherte Datensätze erleichtert die Familienforschung zwar, ersetzt aber die Suche in Archiven, Standesämtern und

ABONNENTEN-LOGIN

BERLIN-GUIDE

ANZEIGENMÄRKTE

Kirchenbüchern vor Ort nicht völlig. Austausch und Hilfestellung erhalten Neulinge auch in einem der zahlreichen regionalen Genealogievereine. Foren im Internet können ebenfalls Anhaltspunkte liefern.

Wer seine Ahnentafel komplettieren, aber nicht selbst auf die Suche gehen will, findet Unterstützung bei einem Profi, den man über den Verband deutschsprachiger Berufsgenealogen ausfindig machen kann. "Die Preisspanne variiert, je nachdem, was der Kunde möchte. Das beginnt bei 50 Euro für das Beschaffen einer bestimmten Urkunde und kann auf bis zu 25.000 Euro klettern", erklärt Andrea Bentschneider. Wenn professionelle wie Laienforscher nicht weiterkommen, hilft eventuell der Zugang über die Namenforschung weiter. Anlaufstelle ist dann etwa die Namenberatungsstelle der Universität Leipzig.

In der Regel kann man die Ahnentafel bis etwa 1700 zurückverfolgen. So weit reichen die Kirchenbücher zurück, eine der wichtigsten Quellen. Ab circa 1875 wurden Personenstandsdaten auch von den Standesämtern erfasst. Sie sind ebenfalls eine Fundgrube für Familiengeschichtsforscher. Zusätzlich gewähren Armeeverzeichnisse, Passagierlisten von Schiffen, die Auswanderer in ihre neue Heimat brachten, oder andere historische Zeugnisse Einblicke.

"Die Ahnenforschung ist wie ein Virus, der einen nicht mehr loslässt", findet Helga Scabell. "Die Geschichte bekommt Bilder, denn man erfährt nicht nur etwas über die eigenen Vorfahren, sondern auch über deren Lebensumstände. Und oft gelangt man von den Toten zu den Lebenden."

© Berliner Morgenpost 2012 - Alle Rechte vorbehalten

Quelle: dpa

ABONNENTEN-LOGIN

BERLIN-GUIDE

ANZEIGENMÄRKTE